



DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * No 84. * BERLIN, DEN 21. OKTOBER 1922.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Aus der Baugeschichte des Alten Rathauses in Leipzig.

Von Ratsbaudirektor a. D. Prof. M. Bischof in Oetzsch-Raschwitz bei Leipzig.

(Fortsetzung aus No. 80.)



ehen wir von der Voraussetzung aus, in den beiden Dürer'schen Blättern könnte die Hinterfront des Rathauses abgebildet sein, so würden wir auch die Lage der Rathaus-Kapelle an den vier erkerähnlichen Fenstern erkennen, die der Steinmetz Claus Roder 1483 in Stein gehauen. Deutlich hat Dürer angegeben,

daß diese Fenster rings frisch verputzt, also später in einen älteren vorhandenen Bau eingesetzt sind. Deutlich und an der richtigen Stelle sehen wir ferner das „Loch“, den mittleren Rathaus-Durchgang, mit einem Schutzdach überbaut.

Das Hauptgebäude mit dem Treppentürmchen darzustellen, fand natürlich bei Dürer in dem Gesamtbild das regste Interesse; es ist demnach auf beiden Blättern am sorgfältigsten behandelt. Leider konnten die Wappen im Fries unter dem Dachgesims des Türmchens bisher noch nicht richtig gedeutet werden. Die Fenster daselbst sind vergittert; das läßt darauf schließen, daß im Dachgeschoß Gefangene untergebracht wurden; auch das würde mit den Verhältnissen im Rathaus übereinstimmen. Da die wenigen Zellen im Kellergeschoß nur als Unterkunft für schwere Verbrecher dienten, war außerdem eine Gefängnisanlage im Dachgeschoß eingerichtet. Die von Dürer dargestellten Schmalseiten des Platzes lassen ebenfalls eine gewisse Sorgfalt der Wiedergabe erkennen. Wir sehen ein ziemlich einheitliches, spätmittelalterliches Verteidigungssystem mit Wehgang und Turmbauten, das mit dem Hauptbau verbunden ist. Letzter zeigt gleichfalls in seinem südlichen Teil, da, wo wir uns die große Ratsstube und den Marstall darunter zu denken haben, zur Verteidigung eingerichtete Ecktürmchen. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die abendliche Beleuchtung auf dem betreffenden Blatt den Himmelsrichtungen in Leipzig entspricht. Der Blick nach Süden ist der Grimmaischen Straße zugekehrt, in die wir durch die offen stehende Pforte hinein sehen können. Rechts von dieser Pforte hätten wir den Eingang zum Marstall, links davon die ehemalige Stätte der Dingbank zu suchen. Als beim Umbau des Rathauses im Jahr 1906 der Durchbruch des Laubenganges an der Grimmaischen Straße erfolgte, kam an der Südostecke deutlich ein gemauerter Bogenanfang in Richtung nach Osten unter dem glatten Wandputz zum Vorschein, vielleicht ein Überrest des auf dem Dürer'schen Bild

dargestellten Wehrganges, ein Fund, der schon damals die Gewißheit erbrachte, daß hier früher ein Flügelbau an der Grimmaischen Straße sich an- oder fortsetzte. Im Hintergrund dieser Ansicht hat Dürer ein größeres Gebäude mit reich gruppierter Dachgestaltung, sehr nahe an das Rathaus gerückt, dargestellt; es könnte das Hummelshains Haus jenseits der Grimmaischen Straße sein. Wie gewissenhaft die Zeichnung ist, erhellt aus dem Hinweis, daß selbst die im Mittelalter übliche Dachrinne nicht fehlt, die das Traufwasser von den beiden inneren Dachflächen auf die Straße leitet.

Die nördliche Schmalseite des Platzes wird in der Mitte durch einen Torturm beherrscht, der den Eingang vom Salz-Gäßchen zu sichern hatte. Höhere Galeriebauten verbinden diesen Turm mit dem Hauptgebäude. Rechter Hand schließt sich ein kleineres Haus an, das den Anschein erweckt, als berge es den Anfang der Turmtreppe. Turm und Haus bezeichnen ungefähr die Stelle, auf der im Jahr 1678 die Handelsbörse erbaut wurde. Vogel's Annalen bestätigen, daß man beim Grundgraben zur Handelsbörse auf altes Mauerwerk und Stücke von Kellergewölben stieß. Eine Eintragung im Stadtbuch vom Jahr 1359 sagt: „Och hat derselbe Matheus (lindenbown) den kelner unter dem thorne hinter dem Rathaus“. Eine andere Nachricht, die dem Stadtbuch entnommen ist, wird im 1. Band des Urkundenbuches der Stadt unter Nr. 279 wiedergegeben. Hiernach schließt im Jahr 1451 Nickil Nepiez, der Besitzer eines Hauses in den Kramen, mit den Tuchmachern einen Vertrag „des husses wegin in den kramen by dem torme gelegin, das itzund der obgenannte Nickil Nepiez hat. Zcum erstin, so sollen dy tuchmecher durch daz selbige Huss einen frihin gang habin dryer elin breit ane ydermans insage adir verhinderunge. Item ap die tuchmecher rynnem legin adir ufzihin wurdin an ir huss, so sal Nickil Nepiez iezund adir wer daz huss zeukunftiglichin hat rumen unde stad gebin, ap syn huss doran hinderte, daz sollich rynnem geleget und uffgezogin wurdin. Item umb daz, daz Nickil Nepiez trauffe von synem huss in dy rynne leuffet und flust, so sal er als vehil zeu sollichin rynnem gebin und sturen als ein ander, der dorzu pfliget zeu gebin“. Beide Nachrichten könnten sich auf den Torturm in den Kramen am Salz-Gäßchen beziehen. Auch das Haus des Nepiez, durch das die Tuchmacher vertragsgemäß einen freien Gang von drei Ellen Breite haben sollen, kann man sich nach Dürer gut vorstellen. Rechts anschließend würde dann das Tuchmacherhaus stehen, ein Gebäude, das auch auf der Stadtansicht

von 1547 besonders hervorgehoben ist. Ein Vergleich des Dürer'schen Blattes mit der Stadtansicht ist hier bemerkenswert, wengleich das Tuchmacherhaus von Dürer nicht der Wirklichkeit entsprechend gezeichnet ist und hier die flüchtige Hand des jungen Meisters auffällt. Beachtung verdient noch das Haus im Hinter-

grund, Salz-Gäßchen N. 3, mit einem gotischen Staffelgiebel und einem Erker in der Mittelachse; dieses Haus ist auch auf späteren Darstellungen vom Naschmarkt wieder zu erkennen, wiewohl aus dem einst gotischen Erker im Lauf der Jahre ein Renaissance-Erker geworden ist. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Änderungen in der Gebühren-Ordnung der Architekten und Ingenieure.

1. Entsprechend der seit dem 1. Oktober wieder erheblich fortgeschrittenen Geldentwertung und Teuerung wurden ab 15. Oktober 1922 die Stundensätze auf 500 M. der Reiseaufwand für den Tag ohne Übernachtungen auf 800 „ der Reiseaufwand für den Tag mit Übernachtungen auf 1200 „ erhöht.
2. Zu § 42 der G. O. der Ingenieure und § 44 der G. O. der Architekten betr. Zahlungen kommt ein Zusatz: „Bei Zahlungsverzug über 14 Tage hinaus können Zinsen in Höhe von 1 v. H. über den Reichsbank-Diskont berechnet werden.“
3. In der Gebühren-Tabelle der Ingenieure ist der Zusatz „Bei höherer Bausumme nach Vereinbarung“ zu streichen. Die Prozentsätze, die jetzt für 10 Millionen M. gelten, bleiben auch für höhere Bausummen unverändert bestehen.
4. Zur Gebühren-Ordnung für Taxen industrieller Betriebs-Einrichtungen vom Frühjahr 1922 wird ein Teuerungszuschlag von 50 v. H. ab 1. Oktober 1922 festgesetzt.
5. Die Gebührenordnung für Architekten ist vergriffen und wird mit allen vom 1. Oktober 1921 bis 1. Oktober 1922 eingetretenen Änderungen neu gedruckt. Es wird dabei der § 12 betr. Wiederholungen entsprechend den schon gefaßten Beschlüssen geändert. Berlin, den 11. Oktober 1922.

Der Vorstand des A. G. O.
Brix. Eiselen.

Über den Plan eines städtebaulichen Forums in New-York wird berichtet, daß der Bürgermeister Halan den Gedanken verfolgt, mit der Summe von etwa 30 Mill. Dollars in der Nähe des Central-Parkes in New-York ein Forum im antiken Sinn anzulegen, das aus drei Monumentalgebäuden gebildet werden soll, die der bildenden und der darstellenden Kunst dienen werden. Das mittelste und Hauptgebäude soll ein Opernhaus größten Stiles werden; rechts davon soll sich ein städtisches Schauspielhaus mit großem Konzertsaal, links davon ein Ausstellungsgebäude für Werke der bildenden Kunst erheben. Der Charakter der Bauwerke soll der hellenische sein.

Die Verwirklichung dieses Planes würde ein weiterer Schritt in der Veredelung des Stadtbildes von New-York sein, ein Bestreben, das durch alle größeren amerikanischen Städte geht und seit der Wende des Jahrhunderts etwa verfolgt wird. New-York ist im Begriff, sein 300jähriges Bestehen zu feiern. Seit 1624 der aus Avesnes stammende belgische Kolonist Jesse de Forest mit 300 Bauern und Handwerkern New-York begründete, ist die Stadt in zweieinhalb Jahrhunderten durch holländischen und englischen Einfluß und durch starke Zuwanderung räumlich und der Zahl der Bewohner nach zwar stark gewachsen, die Museen fanden aber keinen Sitz in ihr, Merkur beherrschte die Lage. Das wird nun seit einigen Jahrzehnten unter teils schwierigen Verhältnissen nachgeholt. Ein Denkmal für den ersten Begründer auf einem der Plätze New-Yorks gehört gleichfalls in die Reihe der Verschönerungen. —

Wasserversorgung der Städte Thüringens. Um auch die Naturwässer des Thüringer Waldes der städtischen Wasserversorgung dienstbar zu machen, hatte sich eine Arbeitsgemeinschaft der Eisenbahn-Direktion Erfurt und der Städte Weimar, Jena und Apolda gebildet, um die Wasserversorgung aus Talsperren des Thüringer Waldes durchzuführen. Inzwischen sind die Vorarbeiten so gediehen, daß mit dem erfolgten Einbau von Meß-Einrichtungen zur Feststellung der Niederschläge und Abflußmengen bereits praktische Ergebnisse gezeitigt werden konnten. Die Auswertung der Messungen wird beurteilen lassen, ob und wo die Errichtung von Talsperren notwendig ist, sodaß bei günstigen Ergebnissen an die Ausarbeitung der eigentlichen Entwürfe gegangen werden kann. —

Zum Direktor der Kunstschule des Stadel'schen Institutes in Frankfurt a. M. ist der Direktor der Kunsthalle in

Mannheim, Dr. Fritz Wichert, berufen worden, der ehemals Assistent am Stadel'schen Institut war, also den Verhältnissen nicht fremd gegenüber steht. Man hat demnach von der Berufung eines ausübenden Künstlers abgesehen und vielleicht Recht daran getan. Bekanntlich sind die Schule des Stadel'schen Institutes und die Kunstgewerbeschule in Frankfurt vereinigt worden. Den äußeren Anlaß zu dieser längst im Interesse der städtischen Kunstpolitik gelegenen Vereinigung gab der Tod von Ferdinand Luthmer. Wichert wird also die Beherrschung eines größeren Reiches antreten, als es bei seiner früheren Tätigkeit in Frankfurt bestanden hat. Wichert hat im Aufbau der Mannheimer Kunsthalle und in der Fruchtbarmachung ihres Inhaltes bewiesen, daß er mit den Interessen des feingebildeten Kunstfreundes didaktische Gesichtspunkte zu vereinigen weiß und daß er allen Strömungen des deutschen Kunstlebens vorurteilslos gegenüber steht. Das macht ihn für die Leitung der Frankfurter Kunstschule, die gleichmäßig der hohen Kunst wie dem Kunstgewerbe dient, wohl geeignet. Wir sind überzeugt, daß er der Schule alle Freiheit der Entwicklung lassen wird, die ihre Lehrkräfte wünschen. Wir glauben auch, daß er die Schule auf die akademische Höhe zu heben wissen wird, auf der sich die Sammlungen des Institutes befinden. Wir nehmen dabei an, daß die Einfluß-Sphären des Sammlungsleiters und des Schulleiters genügend abgegrenzt sind, um der Entwicklung schädliche Reibungen zu vermeiden. —

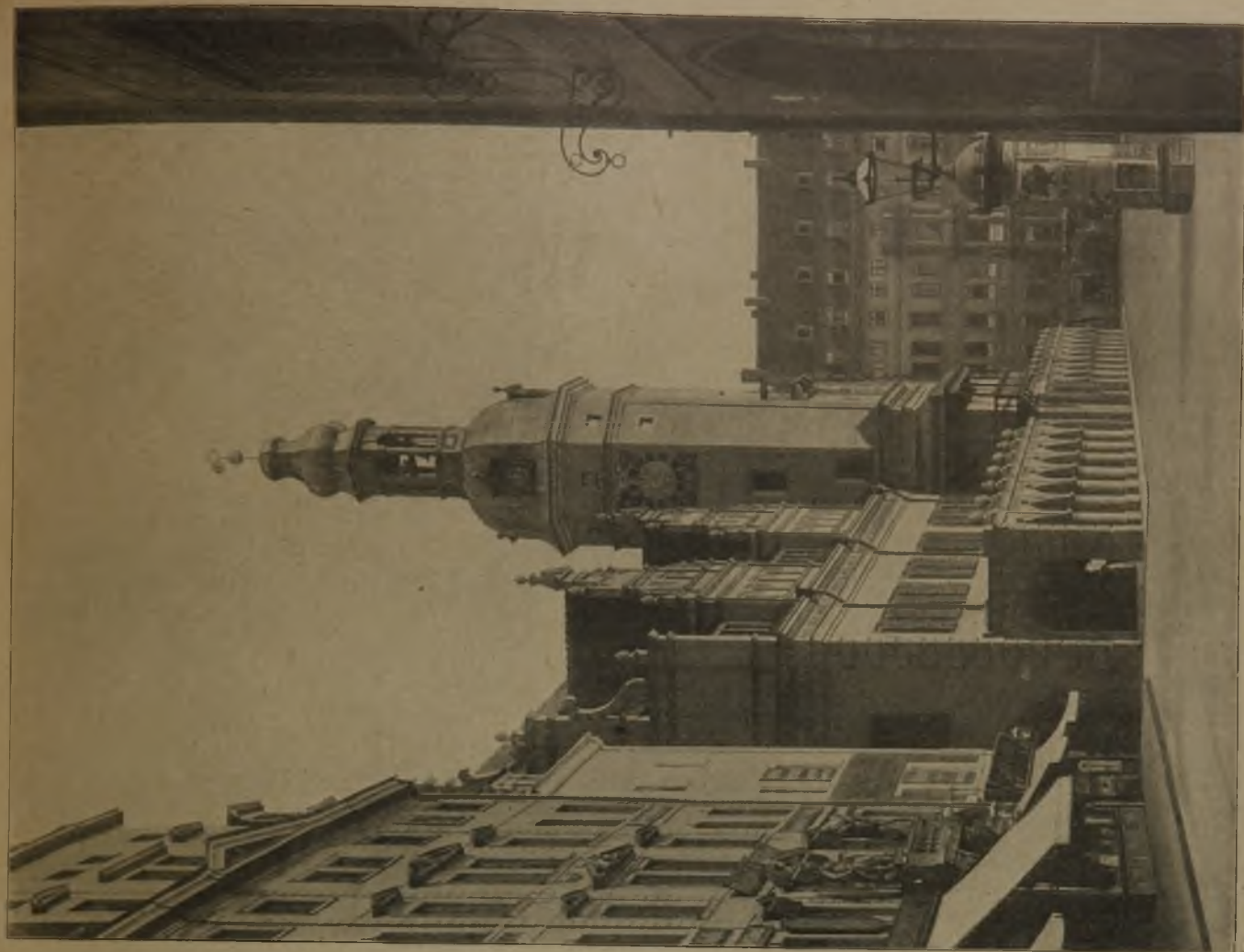
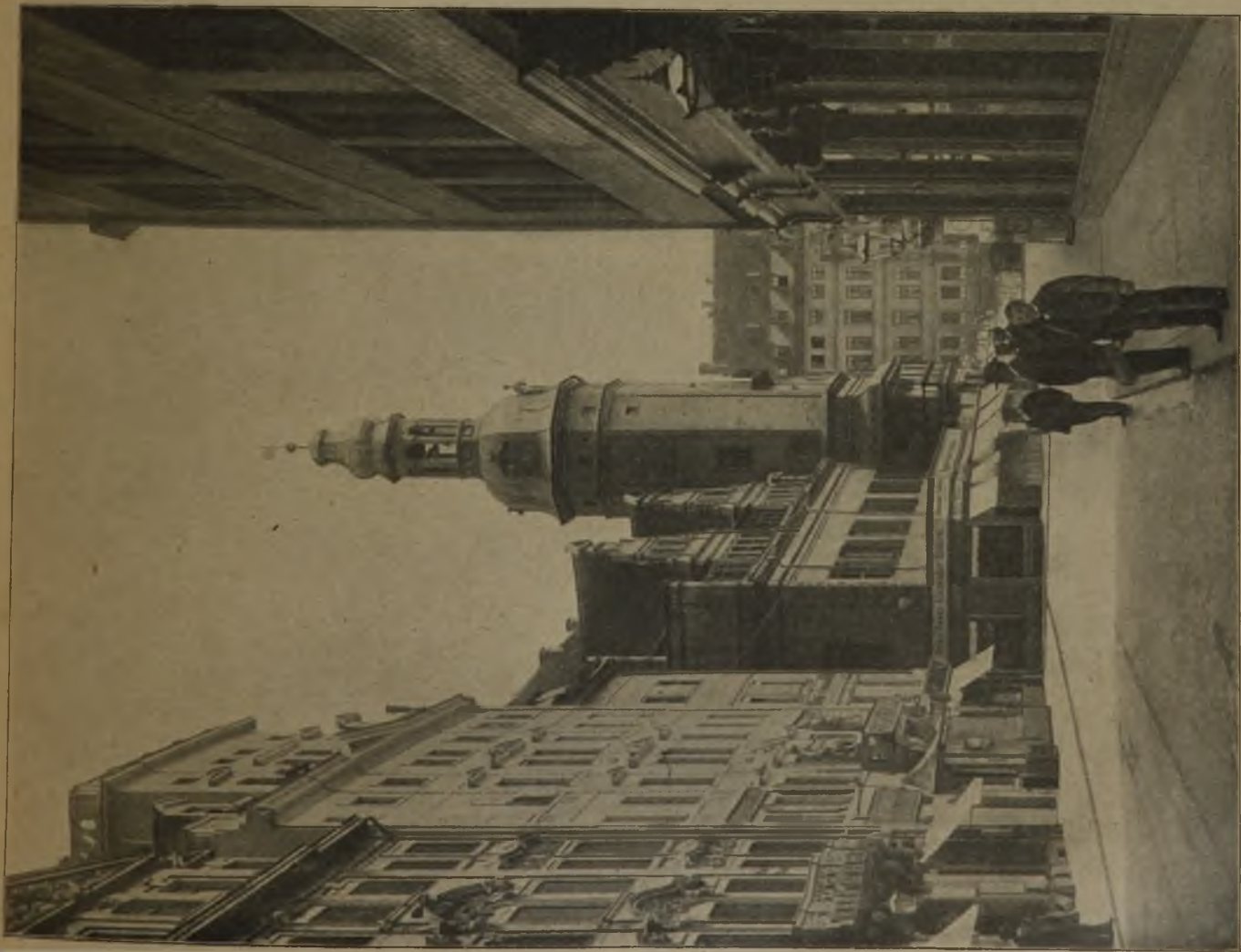
Wettbewerbe.

Wettbewerb betr. den Entwurf eines Wandkalenders der bayerischen Salinen. Die Generaldirektion der Bayerischen Berg-, Hütten- und Salzwerke veranstaltet durch den „Münchener Bund“ einen Wettbewerb für den Entwurf eines Wandkalenders der Bayerischen Salinen. An Preisen sind vorgesehen: Ein I. Preis mit 10 000 M., ein II. Preis mit 5000 M., ein III. und IV. Preis mit je 3000 M. und Ankaufe zu je 2000 M. Die Entwürfe müssen bis 28. Okt. 1922 eingeliefert werden. Zu dem Wettbewerb werden die in Bayern ansässigen Künstler eingeladen. Wettbewerbs-Unterlagen beim „Münchener Bund“, München, Briener-Strasse 55/2, unentgeltlich. —

Ein Preisausschreiben zur Erlangung von künstlerischen Modellen und Entwürfen des Kleingewerbes wird vom Kreis Ausschuß des Kreises Bitburg im Bezirk Trier mit Frist zum 15. Dez. 1922 erlassen. An Preisen stehen 125 000 M. zur Verfügung, die in an emessenen Teilbeträgen zur Verteilung gelangen. Der Kreis Bitburg will Kleingewerbe-Betriebe einführen, um im Zusammenhang mit der im Kreis hauptsächlich vertretenen Landwirtschaft und dem Ausbau des elektrischen Überland-Netzes Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Zur Gewinnung hochwertiger technischer und künstlerischer Industrien für Einzelerzeugnisse und Massenartikel wird der Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem die Unterlagen durch den Kreis Ausschuß frei zugesandt werden. —

Wettbewerb für sächsische Bildhauer. Das sächsische Ministerium des Inneren hat zur Erwerbung künstlerischer Arbeiten der Innen- und Kleinkunst, insbesondere solcher, die sich zur Aufstellung in Innenräumen öffentlicher Gebäude eignen, einen Betrag von 140 000 M. zur Verfügung gestellt. Es wird zur Gewinnung solcher Arbeiten ein Wettbewerb ausgeschrieben. Zur Bewerbung zugelassen sind in Sachsen lebende oder staatsangehörige Künstler. Bildwerke sind spätestens bis 3. Februar 1923 an den Hausinspektor der Akademie der bildenden Künste zu Dresden, Brühl'scher Garten 2b, einzureichen. Die näheren Bewerbungsbedingungen können bei dem Pförtner der Akademie entnommen werden. —

Ein Preisausschreiben des „Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ in Berlin setzt Geldpreise im Gesamtbetrag von 100 000 M. aus für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind und für hervorragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiet des Eisenbahnwesens. Die Preise werden im Höchstbetrag von 20 000 M. und im Mindestbetrag von 4000 M. verliehen. Die Bewerbungen müssen in der Zeit zwischen dem 1. Okt. 1923 bis 15. April 1924 an die Verwaltung des „Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ in Berlin W 9, Köthener Straße 28—29, eingereicht werden, woher auch die Unterlagen zu beziehen



Aus der Baugeschichte des Alten Rathauses in Leipzig. Ansicht von der Katharinen-Strasse vor und nach dem Umbau.

sind. Die Entscheidung über die Preisbewerbungen erfolgt im Lauf des Jahres 1925. Hoffentlich ist der Wert des deutschen Geldes bis dahin wieder stark gestiegen. Denn heute bedeuten die ausgesetzten Preise nur verschwindend geringe Summen. —

Preis Ausschreiben für Glockerschmuck des Landesgewerbebeamten in Karlsruhe. Das Landesgewerbeamt in Karlsruhe veranstaltet mit Zuschüssen des badischen und des württembergischen Staates, der evangelischen und der katholischen Behörden, sowie der bedeutenderen Glockengießereien Badens, der Rheinpfalz und Württembergs einen Wettbewerb für neuzeitlichen Glockenschmuck, bei dem in Anbetracht der Wichtigkeit der künstlerischen Ausgestaltung dieser ehernen Dokumente und im Hinblick auf die zum Vorteil der Künstler gewählte Form des Preis Ausschreibens eine größere Beteiligung zu erwarten sein dürfte. Die Wettbewerbs-Unterlagen sind beim Landesgewerbeamt Karlsruhe gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. —

Ideenwettbewerb für den Umbau der Würzburger Synagoge. Über die eingelaufenen 26 Entwürfe entschied das Preisgericht wie folgt: Zwei gleiche Preise von je 12 500 M. fielen an die Entwürfe mit den Kennworten „Beschränkung“ und „Skizze“. Verfasser des erstgenannten Entwurfes ist Architekt Dipl.-Ing. Fritz Landauer in München. Der Entwurf „Skizze“ hat die Reg.-Baumeister Kleinstaubler und Niedermaier in Würzburg zu Verfasser. Ein Preis von 8000 M. fiel an den Entwurf mit dem Kennwort: „Das Gesetz des Herrn“. Verfasser: Architekt Dipl.-Ing. Stummer in Würzburg. Ferner wurden zum Ankauf zum Preis von je 4000 M. empfohlen: Entwurf „3 Sterne“, Verfasser: Peter Birkmann in Nürnberg; Entwurf „Sakral“, Verfasser: Architekt Hans Pylipp in Ansbach, und Entwurf „Moses ben Maimon“, Verfasser: Max Müller in Pforzheim. —

In einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal in Ottobrunn, veranstaltet von der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst“ in München, waren 40 Entwürfe eingelaufen. Der I. Preis fiel dem Entwurf „Angegliedert“ zu (Verfasser: Bildhauer Hans Faulhaber in München); den II. Preis erhielt der Entwurf „Gottes Streiter St. Michael“ (Architekt Willi Erb und Bildhauer Joh. Sertl in München); der III. Preis fiel auf den Entwurf „Empor“ (Bildhauer Gg. Johann Lang in Oberammergau); der IV. Preis wurde zuerkannt dem Entwurf „Opfer“ (Verfasser ist noch festzustellen); mit dem V. Preis wurde bedacht der Entwurf „Stein“ (Bildhauer Oswald Hofmann in München); der Verfasser dieses Preises erhielt auch den VI. für den Entwurf „Zeit“; der Entwurf „Kampf 1“ (von Bildhauer Jakob Rudolph in München) endlich erzielte den VII. Preis. Einen VIII. Preis erhielten Architekt Adolf Lallinger und Bildhauer Ludwig Müller-Hipper in München. —

Im Wettbewerb der Börsenhof A. G. in Königsberg i. Pr. sind 335 Arbeiten eingegangen. Den I. Preis erhielt der Entwurf „Sachlich“ des Dipl.-Ing. F. Lutz in Hannover. Aus den beiden II. und den beiden III. Preisen wurden vier III. Preise von je 40 000 M. gebildet und diese den Entwürfen „Macht“ des Dipl.-Ing. Hugo Virchow in Charlottenburg, „Drei Bauteile“ der Architekten Bielenberg und Moser in Berlin, „Giebelhaus“ des Prof. Herm. Buchert in München und „Bega“ der Dipl.-Ingenieure Holzhammer und G. Werner in München verliehen. Zwei IV. Preise von je 20 000 M. fielen an die Entwürfe „Dom der Arbeit“ des Dr.-Ing. Otto Schubert in Dresden und „Oval“ des Arch. Alwin Haus in Bielefeld. Für je 15 000 M. wurden angekauft Entwürfe von Albert Geßner in Charlottenburg, Alfons Baecker in Cassel, Theob. Schöll in Düsseldorf, Heinr. Volbehr mit Adam Bliersch in München, Hans Atzenbeck in München, E. Fahrenkamp in Düsseldorf, Camillo Günther in Hamburg, Rich. Ermisch in Charlottenburg, Herm. und Albin C. Günther in Leipzig-Taucha und Leipzig-Lindennau, Hugo Zollweg in Berlin mit Rud. Lütke in Berlin-Niederschönhausen, Herm. Buchert in München, Heinr. Bangemann in Cassel, Joh. Seiffert in Charlottenburg mit Ernst Röhlk in Berlin-Wilmersdorf, Karl Berghoff in Allagen, Schilling & Gracner mit Georg Lischke in Dresden und Jürgen Bachmann in Berlin-Lichterfelde. —

In einem Preis Ausschreiben betr. Entwürfe für ein Krieger-Denkmal auf dem Ehren-Friedhof in Offenburg liefen 13 Bearbeitungen ein. Der I. Preis wurde nicht verteilt. Zwei II. Preise wurden zuerkannt den Entwürfen von Reg.-Brt. Stadel in Karlsruhe und Bildhauer Kramer in Offenburg. Der III. Preis wurde einem Entwurf des Hrn. Hermle in Offenburg zuerkannt. —

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung des Geländes um den Glaspalast in München sind 53 Arbeiten eingelaufen. —

Zu dem Preis Ausschreiben des „Deutschen Schwimm-Verbandes“ betr. Entwürfe zu Sommer-Badeanstalten, das im März dieses Jahres mit Frist zum 1. Mai 1922 erlassen wurde, ein Termin, der aber schließlich auf den 10. Mai verlegt worden sein soll, erhalten wir eine Zuschrift, die sich darüber beklagt, daß in diesem Wettbewerb bis heute noch keine Entscheidung gefallt worden sei. Die schon am 1. Mai sehr geringen Preise seien nach dem heutigen Stand des Geldes durch die Verschleppung zu Bettlerpfennigen geworden. Man habe bisher unter Vorwänden die Entscheidung des Preisgerichtes von Monat zu Monat verschoben, um am 1. September 1922 die Auskunft zu erteilen, daß demnächst eine Sitzung in Rippach stattfinden, doch ist auch bis heute noch nichts über ein Urteil des Preisgerichtes bekannt geworden. Dabei seien aber alle Entwürfe noch vor der Entscheidung in der „Deutschen Sport-Ausstellung“ ohne Erlaubnis der Verfasser ausgestellt und wohl auch an sämtliche Einzelvereine des Verbandes gesandt worden. Eine Herausgabe der Zeichnungen sei nicht zu erreichen gewesen.

So weit die uns zugehenden Angaben. Sollten sie zutreffend sein, so läge hier ein bedauerlicher Mißbrauch des Wettbewerbswesens vor, der auch nicht durch Unkenntnis über das Verfahren bei Wettbewerben entschuldigt werden kann. Der Einsender regt an, allen Einreichern von Zeichnungen zu empfehlen, ihre Entwürfe sofort zurück zu verlangen und die Angelegenheit gemeinsam unter Erhebung von Schadenersatz-Ansprüchen den ordentlichen Gerichten zu übergeben. So bedauerlich dieser Schritt wäre, er wäre doch anscheinend der einzige, um den Teilnehmern am Wettbewerb zu ihrem Recht zu verhelfen. —

Wettbewerb katholische Kirche Oppau. Zu dieser wiederholt berührten Frage erhielten wir die Mitteilung, daß Hr. Brt. Bosslet im Ministerium für soziale Fürsorge in München den Auftrag abgelehnt habe, daß aber Hr. Arch. Kult in Mannheim, der beim Wettbewerb nicht hervorgetreten war, den vom bayerischen Kunstauschuß genehmigten Entwurf Bosslets ausführe. Falls diese Mitteilung zutrifft, wäre die Sachlage noch verworrener, als sie sich ursprünglich anließ, sodaß es zweckmäßig sein würde, wenn die katholische Kirchenverwaltung in Oppau mit einer klaren Darstellung des Sachverhaltes an die Öffentlichkeit trate. Denn es würde sich nunmehr nicht allein mehr um eine Frage des Wettbewerbes, sondern auch um eine Frage der künstlerischen Urheberschaft, oder schlechthin um eine Kunstfrage handeln. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Durch Beschluß von Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Aachen ist dem Verlagsbuchhändler Gustav Kirstein in Leipzig „in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbreitung und Vertiefung deutscher kunstgeschichtlicher Forschung, die er als Verleger wie als Herausgeber und Leiter kunsthistorischer Zeitschriften, endlich als Verfasser von Schriften über Kunst sich erworben hat, die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen. —

Die Technische Hochschule Hannover verlieh dem Vorsitzenden des „Vereins Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten“, Hrn. Fabrikdirektor Dr. Müller in Kalkberge (Mark) „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Verbesserung der Güte-Eigenschaften des Cementes und wegen seiner weitschauenden und erfolgreichen Arbeit für die Anpassung der Ergebnisse streng wissenschaftlicher Forschung an die Anforderungen der Technik“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber. —

Ehren-Mitglieder. Aus Anlaß der Feier seines 75-jährigen Bestehens hat das kgl. niederländische „Institut van Ingenieurs“ im Haag folgende Fachleute des deutschen Sprachgebietes zu Ehren-Mitgliedern ernannt: Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. G. de Thierry in Berlin, Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. Th. Rehbock in Karlsruhe und Oberbaurat Prof. Dr. F. von Emperger in Wien. —

Inhalt: Aus der Baugeschichte des Alten Rathauses in Leipzig. (Fortsetzung.) — Vermischtes. — Wettbewerbe. — Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.